

berufsgruppe  
groupe professionnel

**umwelt  
environnement**

**s i a**

	<b>Grundlagen für eine Strategie Landschaft: Wirkungszusammenhänge, Ziele und Massnahmenvorschläge</b>
	<b>Ergebnisbericht der BGU Workshops 2014 / 2015</b>
Verabschiedet vom BGU Rat am	1.6.2015
Letzte Änderung am	3.6.2015
Version	2.0
Datei	S:\10_Verein\Berufsgruppen\BGU_BGBWLbis2012\06_BGU_Proj ekte\2014_StrategieLandschaft\04_Schlussbericht\StrategieLands chaft_Schlussbericht_150603_MassnahmenBGU.docx

schweizerischer  
ingenieur- und  
architektenverein

société suisse  
des ingénieurs  
et des architectes

società svizzera  
degli ingegneri  
e degli architetti

swiss society  
of engineers  
and architects

selnaustrasse 16  
ch 8027 zürich  
www.sia.ch  
t 044 283 15 15  
f 044 283 15 16  
verkauf  
t 061 467 85 74  
f 061 467 85 76

## Inhalt

1.	Ausgangslage, Hintergrund.....	2
2	Aufgabenstellung, Abgrenzung .....	2
2.1	Aufgabenstellung .....	2
2.2	Begriff Landschaft .....	3
3	Vorgehen und Methodik .....	3
4	Erkenntnisse.....	5
4.1	Identifikation der Wirkungszusammenhänge .....	5
4.2	Defizite und Zielsetzungen.....	7
5	Fazit.....	10
6	Diskutierte Massnahmen.....	11
7	Ausblick und weiteres Vorgehen .....	17
8.	Schlussbemerkungen.....	18

## Redaktion:

Thomas Noack                      Geologe und Raumplaner, Verantwortlicher BGU

## Teilnehmende an den Workshops:

schweizerischer  
ingenieur- und  
architektenverein

société suisse  
des ingénieurs  
et des architectes

società svizzera  
degli ingegneri  
e degli architetti

swiss society  
of engineers  
and architects

- Fritz Zollinger	Kulturingenieur, Präsident BGU
- Thomas Noack	Geologe und Raumplaner, Verantwortlicher BGU
- Beat Aliesch	Raumplaner, Vertreter FSU (nur Workshop 2)
- Katharina Ramseier	Raumplanerin, Vertreterin FSU
- Barbara Stöckli	Forstingenieurin Vertreterin FVW
- Beate Hasspacher	Forstingenieurin, Geschäftsführerin FVW
- Andreas Bernasconi	Forstingenieur
- Thomas Glatthard	Kulturingenieur, Vertreter svu und geosuisse
- Petra Hellemann	Kulturingenieurin, Vertreterin geosuisse
- Christoph Bärtschi	Geologe, Vertreter CHGEOL
- Daniele Biaggi	Geologe, Vorstand SIA
- Joachim Wartner	Landschaftsplaner, Vertreter BSLA
- Peter Wullschleger,	Landschaftsarchitekt, Geschäftsführer BSLA,(nur Workshop 2)
- René Weber	Kulturingenieur, BLW
- Ueli Schmid	Praktikant Impuls AG (nur Workshop 3)
- Janina Noack	Praktikantin Geotechnisches Institut AG (nur Workshop 3)

**Moderation und Methodik** der drei Workshops: Jürg Honegger, Netmapping AG

## Zweck des vorliegenden Berichts:

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der bisherigen Workshops „Strategie Landschaft“ zusammen. Er dient als Grundlage für die weiteren Diskussionen innerhalb des SIA zur Ausformulierung einer Strategie Landschaft.

## Adressaten des vorliegenden Berichts:

Der vorliegende Bericht richtet sich an die Workshopteilnehmenden und an die BGU-Ratsmitglieder und wird weiteren Interessierten zur Verfügung gestellt.

## 1. Ausgangslage, Hintergrund

An ihrer Klausur in Baden vom 3. und 4. Juli 2013 hat die Berufsgruppe Umwelt des SIA (BGU) ihre zukünftige Ausrichtung festgelegt. Aus dem Rückblick (was war gut, was haben wir erreicht, was war nicht gut, was haben wir nicht erreicht) und der Diskussion über zukünftige Aufgaben und Themen ergab sich als thematischer Schwerpunkt: „Strategie Landschaft“.

Bereits 2011 - 2012 hatte eine Arbeitsgruppe der BGU intensiv an einem Positionspapier „Wald und Raumplanung“ gearbeitet. Die SIA interne Vernehmlassung des Arbeitspapiers ergab als wichtige Erkenntnis, dass das Thema zu eng gefasst war. Im Zentrum einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung steht eine umfassende Interessensabwägung der diversen Nutzungsansprüche an den Raum ausserhalb des Siedlungsgebietes.

Für die Planung der Schwerpunkte der Arbeiten der BGU stellt sich nun die Frage, was das Thema „Strategie Landschaft“ für die BGU und den SIA bedeutet. Welche Ziele sollen in den kommenden Jahren in welchen Handlungsfeldern verfolgt werden?

Die BGU hat sich deshalb entschieden, den konkreten Handlungsbedarf für den SIA mit der Methode Netmapping an drei Workshops durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe zu ermitteln. Der vorliegende Schlussbericht fasst die Ergebnisse dieser Arbeiten zusammen.

## 2 Aufgabenstellung, Abgrenzung

### 2.1 Aufgabenstellung

*„SIA – für einen zukunftsfähig gestalteten Lebensraum: Unser Ziel ist ein zukunftsfähiger und nachhaltig gestalteter Lebensraum von hoher Qualität. Darauf richten wir alle unsere Anstrengungen aus.“ (aus dem Leitbild des SIA)*

Was bedeutet dieser Leitsatz konkret für einen „nachhaltig gestalteten und genutzten Raum ausserhalb der Siedlungsgebiete“?

- Welche Haltung vertritt der SIA?
- Welche Ziele soll der SIA verfolgen?
- Was sind die Erfolgsfaktoren?
- Wo kann der SIA Einfluss nehmen?
- Wie soll der SIA vorgehen?
- Welche Massnahmen sollen der SIA bzw. seine Mitglieder ergreifen?

Als Berufsverband vereinigt der SIA Fachleute und Firmen aus verschiedenen Fachbereichen, die in diesem Raum tätig sind. Sie sind in den Fachvereinen des SIA organisiert und übernehmen in Bezug auf die Gestaltung und die Nutzung der Landschaft unterschiedliche Verantwortungen. Zum einen als Mitarbeitende, Leiter und Inhaberinnen von Planungs- und Beratungsbüros, zum anderen als Mitarbeitende der Verwaltung, der Forschungs- und Ausbildungsinstitutionen und nicht zuletzt auch in politischen Ämtern. In der BGU sind die folgenden Fachdisziplinen vereint:

- Fachexperten aus den Umweltdisziplinen, Umweltingenieure.
- Kulturingenieure
- Forstingenieure
- Geologen
- Raumplaner.
- Landschaftsarchitekten

Je nach Funktion und Aufgabe nutzen sie vom SIA und von den Fachvereinen adäquate Unterstützung und Berufsinstrumente um ihren Fachbeitrag zu einem nachhaltig gestalteten Lebensraum zu leisten.

## 2.2 Begriff Landschaft

Zu Beginn des ersten Workshops stellte sich zunächst die Frage nach dem Begriff „Landschaft“ und der Abgrenzung der Aufgabe. Gemäss der Definition der Europäischen Landschaftskonvention bedeutet Landschaft:

*“Landscape means an area, as perceived by people, whose character is the result of the action and interaction of natural and/or human factors.” (European Landscape Convention, Art . 1a, 20.10.2000)*

–  
*„Landschaft bezeichnet ein Gebiet, wie es vom Menschen wahrgenommen wird und dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen und / oder menschlichen Faktoren ist.“ (Europäisches Landschaftsübereinkommen, Art . 1a, 20. 10. 2000).*

Und aus „Wissenschaftliche Grundlagen zur Landschaftsentwicklung Schweiz“. Forschungsprojekt im Auftrag der Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften Schweiz SAGW, Forum Landschaft 2008:

*„Landschaft wird subjektiv wahrgenommen. Sie wird vom Menschen gestaltet und verändert. An die Landschaft werden verschiedene Anforderungen gestellt, die sich zum Teil widersprechen oder gar ausschliessen. So ist Landschaft Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Arbeits- und Lebensraum für Menschen, Erholungsraum, Identifikationsraum, Kulturgeschichtlicher Raum, Raum für Infrastrukturanlagen sowie Produktionsraum und Ressource. Entsprechend unterschiedliche Erwartungen richten sich an die Landschaft und entsprechend unterschiedlich wird der Begriff „Landschaft“ definiert.“*

*Im Brockhaus -Lexikon 1999 wird der Begriff „Landschaft“ wie folgt definiert:*

*„1) allgemein: Gegend oder Geländeausschnitt, die als Einheit empfunden oder als solche bewertet werden ( Landschaftsästhetik; z. B. >schöne< Landschaft).*

*2) Geographie: Bezeichnung für einen bestimmten Teil der Erdoberfläche, der nach seinem äusseren Erscheinungsbild und durch das Zusammenwirken der hier herrschenden Geofaktoren (einschliesslich der menschlichen Tätigkeit ) eine charakteristische Prägung besitzt und sich dadurch vom umgebenden Raum abhebt ...“*

*Beide Definitionen haben drei grundlegende gemeinsame Eigenschaften:*

*Es handelt es sich um einen Aussenraum als Sichtraum oder Teil der Erdoberfläche. Hier wird nicht zwischen Siedlung und Nicht -Siedlung unterschieden, sondern dieser Ausschnitt zeichnet sich durch seine Qualität, seine Einheit oder seine charakteristische Prägung aus. In beiden Fällen kommt der Begriff „Landschaft“ (auch) durch den Menschen zustande, durch seine Wahrnehmung, sein Empfinden und seine Bewertung oder durch seine Tätigkeit. Durch die Prägung, die sie vom Menschen erhält, wird Landschaft zur Kulturlandschaft – Landschaft als Ergebnis von Handlungen.“*

Das Siedlungsgebiet ist gemäss diesen Definitionen Teil der Landschaft und zwingend mitzudenken. In den Diskussionen wurde immer wieder bewusst, dass die Ausdehnung und die Gestaltung des Siedlungsgebietes einen ganz entscheidenden Einfluss auf das Nichtsiedlungsgebiet und die Landschaft als solche haben.

Für die Workshops wurde die Fragestellung auf die nachhaltige Nutzung und Gestaltung des Raums ausserhalb des Siedlungsgebietes, bezogen auf den Referenzzustand 2014, eingegrenzt. Gegenstand der Überlegungen sind die Nutzungsarten, die Gestaltungsmaßnahmen und die Auswirkungen davon auf die Landschaft. Als Betrachtungszeitraum wurden zehn Jahre (2014 – 2024) gewählt.

## 3 Vorgehen und Methodik

Mit der Methode Netmapping wurden unter der Leitung von Jürg Honegger an drei z.T. mehrtägigen moderierten Workshops eine Erfolgslogik, Zielgrössen und Massnahmen erarbeitet. Die Massnahmen sind die Grundlage für konkrete Projekte und Aufgaben der BGU und ihren Partnern.

Die Methode Netmapping wurde von Dr. Jürg Honegger entwickelt und ist im Lehrbuch der Hochschule St. Gallen „Vernetztes Denken und Handeln in der Praxis“ ausführlich beschrieben<sup>1</sup>.

Im ersten Workshop am 4. und 5. September 2014 wurden von der Arbeitsgruppe die wesentlichen Wirkungszusammenhänge für einen „nachhaltig gestalteten und genutzten Raum ausserhalb des Siedlungsgebiets“ visualisiert. Wir nennen diese Visualisierung auch „**Erfolgslogik**“. Sie stellt **Zielgrössen** und **Hebel** mit denen sich diese Zielgrössen beeinflussen lassen in einen Wirkungszusammenhang- eben

<sup>1</sup> Honegger J. 2008. Vernetztes Denken und Handeln in der Praxis. Mit Netmapping und Erfolgslogik schrittweise von der Vision zur Aktion. Komplexität verstehen – Ziele erreichen – Hebel wirksam nutzen. Verlag Versus, Zürich, 3. Auflage 2013

eine Erfolgslogik. Auf dieser Basis wurden in der Folge strategische Ziele und Massnahmen erarbeitet. Am Folgeworkshop vom 5. Dezember 2014 wurden Zielgrössen definiert und die Zielerreichung mit Signalfarben bewertet. Am letzten Workshop vom 15./16. April 2015 wurden zu den Hebeln konkrete Massnahmen und die mögliche Rolle des SIA ausgearbeitet.

An den Workshops waren die einzelnen Fachdisziplinen der BGU durch Fachpersonen aus Beratungs- und Dienstleistungsbüros und Unternehmungen sowie durch Fachleute aus der Verwaltung vertreten. Die intensiven Diskussionen und die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Thematik führen zu einem gemeinsamen Verständnis. Wesentlich war immer wieder die Arbeit am Glossar, der Verständigung auf gemeinsame Kategorien und Begriffe.

Als eine Art Landkarte visualisiert die Erfolgslogik die relevanten Erfolgswzusammenhänge einer komplexen Fragestellung. Die Erfolgslogik stellt Zielgrössen und Hebel, mit denen sich diese Ziele beeinflussen lassen, in einen Wirkungszusammenhang. Hinzu kommen externe Einflussfaktoren, die mit Hilfe von Szenarien behandelt werden

Für die Erstellung werden

1. die Betrachtungsebene identifiziert
2. die Sichtweisen festgehalten
3. die Erfolgsfaktoren abgeleitet
4. ein Erfolgskreislauf entwickelt
5. die Erfolgslogik erstellt
6. Erfolgsfaktoren kategorisiert: Erfolgsindikatoren, Hebel und externe Einflüsse identifiziert.

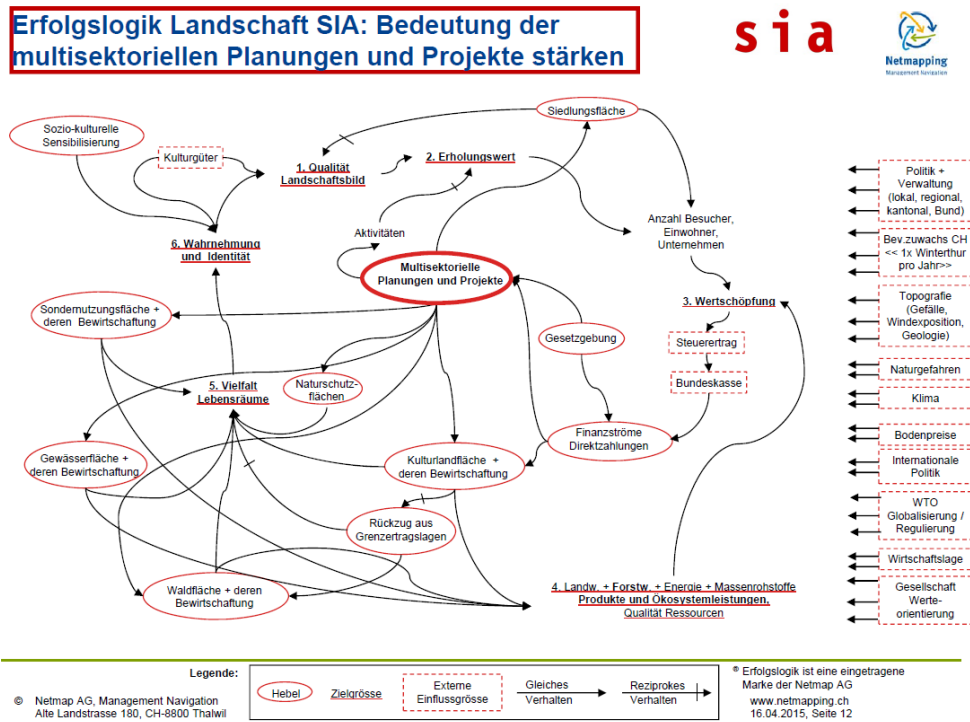
In diesem Projekt wurden keine Szenarien gebildet und die externen Einflussfaktoren nur in der Erfolgslogik dargestellt.

## 4 Erkenntnisse

### 4.1 Identifikation der Wirkungszusammenhänge

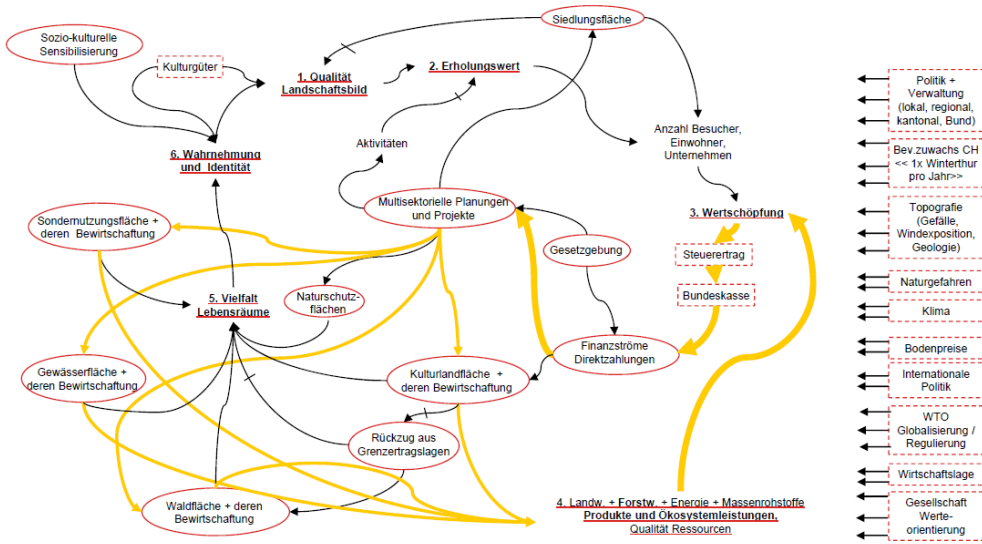
In den Workshops wurde eine Erfolgslogik erarbeitet. Sie. Die Erfolgslogik Landschaft, welche Zielgrößen und Hebel, welche diese Ziele beeinflussen, in einen Wirkungszusammenhang stellt, ist charakterisiert durch sektorale Planungen, Projekte und Finanzflüsse. Um eine Verbesserung bei den qualitativen Zielegrößen (Vielfalt der Lebensräume, Wahrnehmung, und Identität, Qualität des Landschaftsbildes und Erholungswert) zu erreichen müssen multisektorale Planungen und Projekte und die zugehörigen Finanzierungen gestärkt werden. Als zentraler Hebel muss die Bedeutung der sektorenübergreifenden Planungen und Projekte gestärkt werden.

Wir verweisen darauf, dass methodische Ansätze und Verfahrensweisen wie z.B. Partizipation und Interessenabwägung in diesen Wirkungszusammenhängen nicht abgebildet sind. Sie finden Eingang in den Massnahmen.



**Erfolgslogik des Zielsystems.** Um eine Verbesserung bei den qualitativen Zielegrößen (Vielfalt der Lebensräume, Wahrnehmung, und Identität, Qualität des Landschaftsbildes und Erholungswert) zu erreichen müssen multisektorale Planungen und Projekte und die zugehörigen Finanzierungen gestärkt werden.

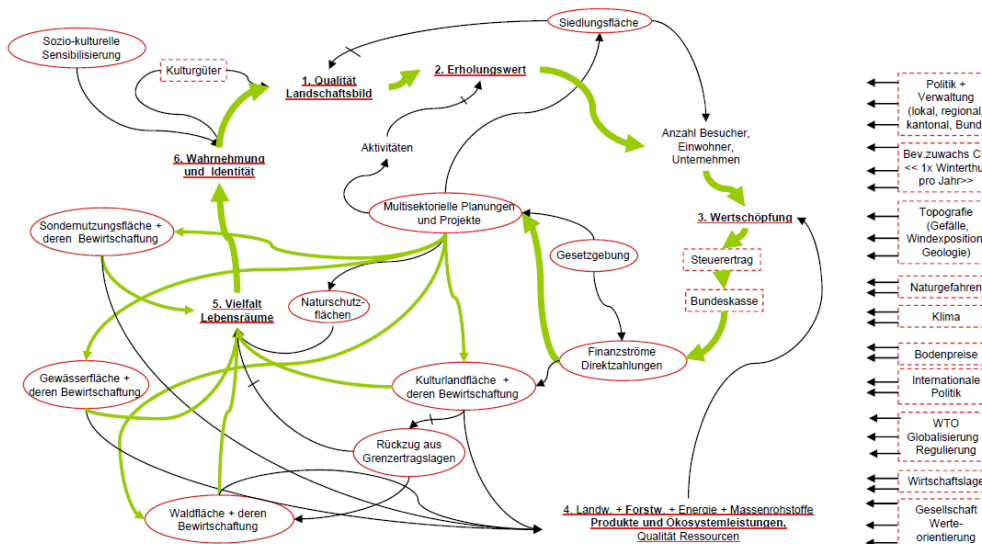
### Erfolgslogik Landschaft SIA: Anreiz- und Nutzungsregelungskreis



Legende: Hebel, Zielgröße, Externe Einflussgröße, Gleiches Verhalten, Reziprokes Verhalten. \*Erfolgslogik ist eine eingetragene Marke der Netmap AG www.netmapping.ch 16.04.2015, Seite 13

**Erfolgslogik des Zielsystems.** Der Anreiz- und Nutzungsregelungskreis bildet die Produktion und die daraus erfolgende Wertschöpfung ab.

### Erfolgslogik Landschaft SIA: Vielfalts- und Wahrnehmungsregelungskreis



Legende: Hebel, Zielgröße, Externe Einflussgröße, Gleiches Verhalten, Reziprokes Verhalten. \*Erfolgslogik ist eine eingetragene Marke der Netmap AG www.netmapping.ch 16.04.2015, Seite 14

**Erfolgslogik des Zielsystems.** Der Vielfalts- und Wahrnehmungsregelungskreis bildet die Vielfalt, die Qualitäten des Landschaftsbildes etc. und die daraus erfolgende Wertschöpfung ab.

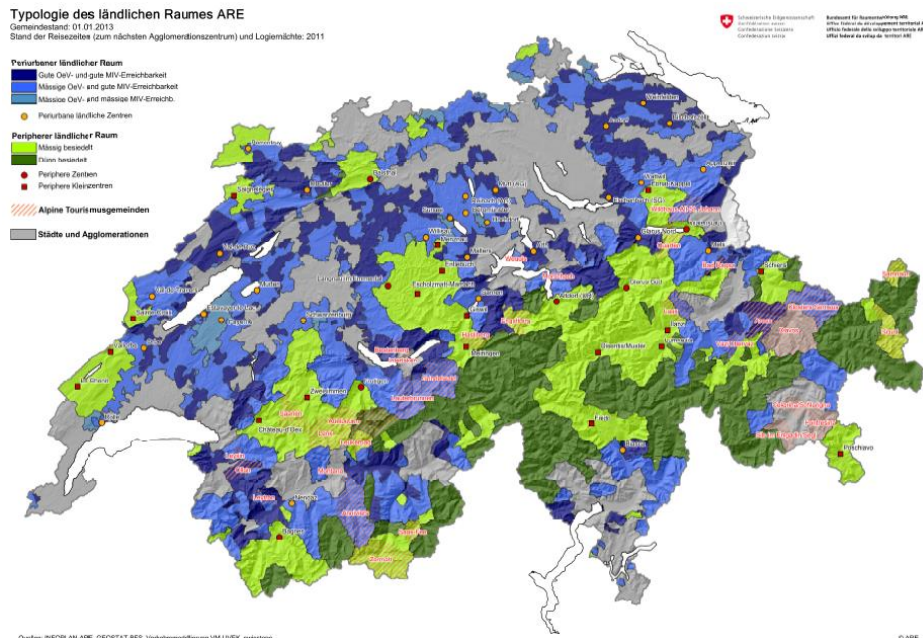
## 4.2 Defizite und Zielsetzungen

Am Workshop zu den Zielen wurde zunächst pro Zielgrösse aus der Erfolgslogik ein Glossar erarbeitet in welchem die Workshopmitglieder ihr Verständnis der Zielgrösse darlegten. Die Glossareinträge dienten bei der anschliessenden Bewertung der Zielerreichung als Indikatoren.

Die Zielerreichung ist je nach räumlichem Kontext sehr unterschiedlich. In der Diskussion wurde klar, dass eine räumliche Differenzierung erfolgen muss. Für die weiteren Überlegungen wurde die Raumgliederung des ARE verwendet (vgl. auch <http://www.aren.admin.ch/themen/laendlich/index.html?lang=de>) :

- Agglomeration:  
vgl: [http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/11/geo/analyse\\_regionen/04.parsys.0002.downloadList.00021.DownloadFile.tmp/agglodefdt.pdf](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/11/geo/analyse_regionen/04.parsys.0002.downloadList.00021.DownloadFile.tmp/agglodefdt.pdf)
- Periurbaner ländlicher Raum: Das nächste städtische Zentrum ist mit dem Auto in der Regel innert max. 20 Minuten erreichbar
- Peripherer ländlicher Raum: Ausserhalb der MIV-Erreichbarkeiten des periurbanen ländlichen Raumes und ausserhalb des Mittellandes.

Der Raumbezug der verwendeten Raumgliederung ist auf der untenstehenden Karte ersichtlich:

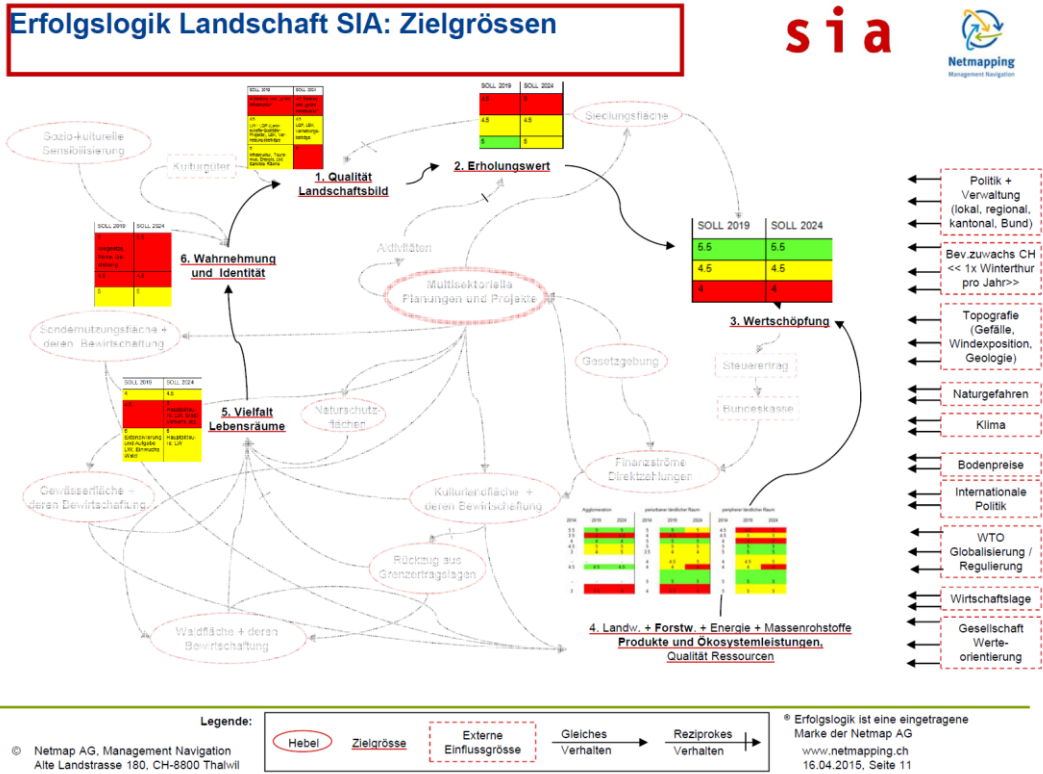


Pro Zielgrösse aus dem Glossar wurde eine qualitative Bewertung der Zielerreichung durch die Teilnehmenden vorgenommen und in kleinen Arbeitsgruppen und dann auch im Plenum diskutiert und konsolidiert. In den Tabellen zur Zielerreichung sind die Ist-Werte per 2014 und Soll-Zustände / Ziele für 2019 und 2024 festgehalten. Die Zielerreichung wurde qualitativ mit Schulnoten bewertet: 6 = hervorragend, 5 = gut, 4 = genügend, <4 = ungenügend.

Die Signalfarben zeigen den Handlungsbedarf auf, d.h. den Bedarf für die nötigen Anstrengungen, um die Ziele zu erreichen.

- **Grün** steht für „gleich viel wie bisher / Anstrengungen halten“
- **Gelb** steht für „mehr Anstrengung nötig als bisher“
- **Rot** steht für „viel mehr Anstrengung nötig als bisher“





Während im Bereich der „Produktion“ vor allem in den Agglomerationen und periurbanen Räumen heute bereits ein hoher Grad der Zielerreichung identifiziert ist, lassen sich bei den qualitativen Zielen vor allem in den Agglomerationen und den periurbanen Räumen grosse Defizite und grosser Handlungsbedarf feststellen. **Hier besteht ein grundsätzlicher Zielkonflikt, der sich nur lösen lässt, wenn die beiden Regelungskreise über die multisektorialen Planungen und Projekte und die Finanzflüsse miteinander gesteuert werden.** Wesentlich für das Gelingen sind eine sorgfältige Interessenabwägung sowie adäquate Partizipationsprozesse.

Im Folgenden sind die Bewertungen der in der Erfolgslogik definierten 6 Zielgrößen detailliert dokumentiert.

**1. Qualität des Landschaftsbildes**

Glossar: Qualität des Landschaftsbildes = regt zur Erkundung an. Elemente, die man entdeckt. Z.B. Orientierung. Kulisse. Ästhetik. Vielfalt / Differenzierung Landschaftstypen / -bilder. Einzigartigkeit visuell.

	IST 2014	SOLL 2019	SOLL 2024
Agglomeration	3.5	4 Siedlung und „grüne Infrastruktur“	4.5 Siedlung und „grüne Infrastruktur“
Periurbaner ländlicher Raum	4	4.5 LW / LQP (Landschafts-Qualitäts-Projekte), LEK, Vernetzungsbeiträge	4.5 LQP, LEK, Vernetzungsbeiträge
Peripherer ländlicher Raum	5	5 Infrastruktur, Tourismus, Energie, LW, Sensible Räume	5

## 2. Erholungswert

Glossar: Erholungswert = Wert der Landschaft für Freizeit und Erholung:

- Differenziertes Angebot für Freizeit und Erholung (Ruhe, Erlebnis)
- Zugänglichkeit / Erreichbarkeit mit Privatverkehr / ÖV

	IST 2014	SOLL 2019	SOLL 2024
Agglomeration	4 Pärke, „Agglobei“	4.5	5
Periurbaner ländlicher Raum	4 Intensiv-LW, Zerschneidung LQP	4.5	4.5
Peripherer ländlicher Raum	5	5	5

## 3. Wertschöpfung

Glossar: Wertschöpfung = Beschäftigung, Anzahl Unternehmen, Steuerertrag, Exportleistungen (z. B. Tourismus)

	IST 2014	SOLL 2019	SOLL 2024
Agglomeration	5.5	5.5	5.5
Periurbaner ländlicher Raum	4.5	4.5	4.5
Peripherer ländlicher Raum	3.5	4	4

## 4. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Energie, Massenrohstoffe Produkte und Ökosystemleistungen, Qualität der Ressourcen

	Agglomeration			periurbaner ländlicher. Raum			peripherer ländlicher Raum		
	2014	2019	2024	2014	2019	2024	2014	2019	2024
Landwirtschaftliche Produkte	5.5	5	5	5	5	5	4.5	4.5	5
Landwirtschaftliche Ökosystemleistungen	3.5	4	4.5	4	5	5	5	5	5
Forstwirtschaftliche Produkte (Holz)	4	4	4	5	5	5	4	4	4
Forstl./ Wald Ökosystemleistungen	4.5	5	5	5	5	5	5	5	5
Energiewirtschaftliche Produkte	3	4	5	3.5	4	4	5	5	5
Energiewirtschaftliche Ökosystemleistungen (Ausgleichsmassnahmen)	-	-	-	4	4.5	5	4	4.5	5
Massenrohstoffe	4.5	4.5	4.5	4	4	4	4	4	4
Ökosystemleistungen im Zusammenhang mit Massenrohstoffabbau (Ausgleichsmassnahmen)	-	-	-	5	5	5	5	5	5
Qualität der Ressourcen (Luft, Wasser, Boden)	3	3.5	4	4	4.5	5	5	5	5

## 5. Vielfalt der Lebensräume

Glossar: Vielfalt der Lebensräume = Biodiversität, Artenvielfalt, Lebensraumvielfalt, Vernetzung.

	IST 2014	SOLL 2019	SOLL 2024
Agglomeration: Siedlung, Ökosystemleistungen und Mikroklima mitdenken	3.5	4	4.5
Periurbaner ländlicher Raum	4.5 Intensiv-LW, Zersiedlung	4.5	5 Hauptakteure: LW, Sied/ Verkehr, etc.
Peripherer ländlicher Raum	4.5	5 Extensivierung und Aufgabe LW, Einwuchs Wald	5 Hauptakteure: LW

## 6. Wahrnehmung und Identität

Glossar: Identität der Bevölkerung mit der Landschaft und Identität der Landschaft.

„Patrimoine“/Kulturgüter, Symbolischer Wert („Hohle Gasse“, „Orte der Kraft“, Mythen), Authentizität, lokales Erfahrungswissen, Bezug zu den Menschen, Historischer Bezug/Wert, „Weiche Faktoren“, Einzigartigkeit, Benutzbarkeit.

	IST 2014	SOLL 2019	SOLL 2024
Agglomeration	4.5	5 Wegnetze, Pärke, Gestaltung	5.5
Periurbaner ländlicher Raum	4 LW Einheitsbrei	4.5	4.5
Peripherer ländlicher Raum	5 Abwanderung	5	5

## 5 Fazit

In den einzelnen Fachbereichen werden heute grosse Anstrengungen unternommen, die Landschaft aufzuwerten. Dies geschieht im Rahmen von eigentlichen Aufwertungsprogrammen (beispielsweise im Rahmen von LQB-Projekten, LEK's etc.), im Rahmen von Unterschutzstellung von besonders schützenswerten Gebieten oder als Kompensationsmassnahmen für einen grösseren Eingriff wie sie z.B. eine Verkehrsinfrastruktur, ein Materialabbau oder eine Energieanlage darstellt. Diese oftmals sektoral gesteuerten projektbezogenen Planungen und Massnahmen bieten gute Ansatzpunkte und Chancen für eine nachhaltige Gestaltung der Landschaft. Um die anzustrebende erhöhte Gesamtwirkung für eine nachhaltige Landschaftsentwicklung zu erzielen und um unnötige Doppelspurigkeiten zu vermeiden, müssen sie aber zwingend besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden. Hier will die BGU für ihre Fachleute konkrete Hilfestellungen erarbeiten, seien dies Merkblätter, Best Practice Beispiele oder gezielte Weiterbildungsveranstaltungen. Adressaten sind aber auch Entscheidungsträger der Planungsämter, der Politik, der Verursacher von Eingriffen etc. Ausserdem muss die notwendige Verbindlichkeit geschaffen werden.

Eine wesentliche Erkenntnis ist, dass die Zielsetzungen und Massnahmen für unterschiedliche Raumtypen differenziert werden müssen. Die Ansprüche der Gesellschaft an die Landschaft in den Agglomerationen ist eine andere als in den periurbanen ländlichen Räumen und nochmals von den Ansprüchen an die Landschaft im peripheren ländlichen Raum zu unterscheiden.

Die Produktion (Lebensmittel, Holz, Energie, Massenrohstoffe, Ökosystemleistungen etc) ist nur ein Erfolgsfaktor in Bezug auf die nachhaltige Gestaltung und Nutzung der Landschaft. Der Grad der Zielerreichung dieser Zielgrösse wird von den anwesenden Experten als gut bewertet. Weitere Erfolgsfaktoren sind die Vielfalt der Lebensräume, die Qualität des Landschaftsbildes, und deren identitätsstiftendes Moment, sowie der Erholungswert. Bei diesen eher qualitativen Aspekten bestehen hingegen grosse Defizite. Diese Werte sind gesellschaftlich zunehmend wichtig, Stichworte hierzu sind Standortattraktivität des agglomerationsnahen Lebensraums und Förderung, bzw. Erhalt der Biodiversität.

**Das Engagement des SIA für eine nachhaltige Gestaltung der Landschaft muss sich darauf konzentrieren, in den Bereichen Vielfalt, Landschaftsqualität, Wahrnehmung der Landschaft und Erholungswert eine Verbesserung zu erzielen, ohne die Anliegen der Produktion aus den Augen zu verlieren. Für das Gelingen sind umfassende und methodisch korrekte Interessenabwägungs- und adäquate Partizipationsverfahren zwingend notwendig.**

## 6 Diskutierte Massnahmen

Am dritten Workshop wurden zu den einzelnen Hebeln konkrete Massnahmen ausgearbeitet. Aufgabe war es, zu überlegen, was der Beitrag der Fachleute des SIA sein kann, wo der Bedarf der Fachleute für Unterstützung des SIA und der BGU sein könnte. Die Massnahmen wurden von den Teilnehmenden gewichtet. Jeder Teilnehmer hatte dabei einen roten Punkt (●) für die wichtigste Massnahme und vier grüne Punkte (●) für weitere prioritäre Massnahmen zu vergeben.

Zu jeder Massnahme gibt es eine Beschreibung der Massnahme und teilweise eine Konkretisierung in Bezug auf den SIA sowie eine Zuordnung wer aktiv werden soll und wie.

Das vorliegende Kapitel umfasst alle im Workshop diskutierten Massnahmen. Der BGU Rat muss nun eine Priorisierung der durch den SIA weiterzuerfolgenden Massnahmen vornehmen.

### 1. Multisektorielle Planungen und Projekte

#### Glossar:

- Planungsinstrumente (Bd, KT, Reg, Gde) inkl. funktionale Räume (je nach Aufgabenstellung werden Räume definiert), Behörden- und Eigentümergebäude
- Planungsverfahren, -prozesse inkl. Interessenabwägung und Mitwirkung
- Planungsgrundlagen (inkl. Inventare)
- Bauen ausserhalb Bauzone (inkl. Umnutzung)
- Gesetzlich Grundlagen (inkl. Planungssicherheit)
- Verträge und Projekte
- Strategie, Leitbilder, Politik (langfristige Perspektive)
- Wegleitungen, Hilfsmittel, Berufsinstrumente, Normen, Ordnungen

Massnahme	Wer?	Wie?
A. Förderung multisektoraler Projekte: Grundlagen und Konzeption für übergeordnetes Planungs- und Projektierungsinstrument Landschaftsgestaltungsprojekte „LGP“ unter Einbezug / Optimierung der finanziellen Ströme bereitstellen ●●●●●●●● Siehe auch Massnahme zu Finanzströme und Direktzahlungen	BGU mit Partnern, z.B. Forum Landschaft  SIA Lobbying	Projekt: Erarbeitung Grundlagen und Musterplanung -> SIA Dokumentation, Merkblatt  Verankerung LGP in Gesetzen
B. Bestandesaufnahme Instrumente (Planungsinstrumente, Hilfsmittel, Wegleitungen, etc.) inkl. Begriffsklärung (vgl. auch Hebel Gesetzgebung, Massnahme D1) ●●	BGU	Projekt -> SIA Dokumentation
C. Methodische Hilfestellungen für Planungsprozesse und verfahren: Systematik einer Interessensabwägung, Mitwirkungsprozesse, Stakeholderanalyse, Testplanung ●●●●●●●●	Normenkommission (Fachleute Berufspraxis & Hochschulen)	Merkblatt
D. Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit (Interdisziplinarität ist allgemein im SIA zu wenig verankert), z.B. mittels Testplanungen ●●	ZO (zentrale Ordnungskommission)  Vorstand SIA	Überprüfung LHO's (wird Interdisziplinarität gefördert?)  Als Teil des Strategischen Themenfelds „Planungs- und Bauprozesse
E. Übersicht / Datenbank aller bestehenden Grundlagen (Meta-Datenbank) -> welche Grundlagen gibt es? Für wen sind sie zugänglich? Wo? ●●	BGU (+Fachvereine)	Projekt (z. B. Masterarbeit ETHZ)
F. Klärung des Umgangs mit Inventaren (Vorwirkung von Inventaren und anderen Grundlagen, rechtliche Fragestellungen) ●●	FSU	Projekt (es gibt Arbeitsgruppe des ARE zum Thema „ISOS-Inventare“)
G. Aus- und Weiterbildung von Fachleuten: Interdisziplinäres Weiterbildungsangebot SIA bereitstellen	Konzeption, Inhalte und Referenten durch BGU  Durchführung: FORM	Form Kurse in Partnerschaft der Fachvereine der BGU mit anderen Verbänden (vlp. SANU etc)
H. (Best) Practice vermitteln (Klären: Was sind Kriterien für Best Practice? Für wen zugänglich?), inkl. Testplanung ●●	BGU	Projekt
I. Vorschlag zur Neukonzeption Bauen ausserhalb Bauzone (inkl. Rückbau) ●●●●●●●●	BGU (breit abgestützte AG)	Projekt und anschliessende Lobbyarbeit

## 2. Gesetzgebung


Massnahme	Massnahme SIA	Wer?	Wie?
A. Alle raumrelevanten Nutzungen sind in den Grundzügen aufeinander abzustimmen. Die Grundsätze der Abstimmung werden im RPG umschrieben. Zu den raumrelevanten Nutzungen gehören beispielsweise Gewässernutzung, Grundwassernutzung, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Untergrundnutzung ●●●	A1 SIA-interne Klärung der SIA-Position  A2 Proaktives Ausarbeiten von RPG-Gesetzesartikeln  A3 Einbringen der SIA-Position in jede Vernehmlassung  A4 Einsitznahme in Arbeitsgruppen: Der SIA-Vertreter muss die Position des SIA vertreten	BGU und Vorstand  div. AG mit Fachvereinen  BGU und GS  Koordination/Mandatierung durch GS	Positionspapier  Projekte
B. Vollzug RPG / RPV, insbesondere der Aussagen zur Landschaft ●	B1 Mittels Lobbying dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) den Rücken stärken, damit bei der Genehmigung der Richtpläne das RPG eingehalten wird	GS- Mitglieder BGU, Fachvereins-vorstände	Behörden-gespräche
C. RPG: Formelle Anforderung an kantonale Richtpläne in Bezug auf Landschaft formulieren und Umsetzungskontrolle durchführen (inkl. Leitfaden Richtplanung) z. B. behördenverbindliches LEK ●	C1 SIA-interne Klärung der SIA-Position  C2 Proaktives Ausarbeiten der entsprechenden Kapitel im Leitfaden Richtplanung  C3 Einbringen der SIA-Position in jede Vernehmlassung  C4 Einsitznahme in Arbeitsgruppen: Der SIA-Vertreter muss die Position des SIA vertreten	BGU und Fachvereine  Projekt Arbeitsgruppe BGU  BGU  BGU und Fachvereine	Positionspapier  Projekte
D. Übrige raumrelevante Gesetze und VO müssen auf die Grundsätze im RPG kontrolliert und abgestimmt werden – insbesondere in Bezug auf Landschaft ●	D1 Übersicht über die landschaftsrelevanten Gesetze und Gesetzes-Artikel erstellen  D2 Analysieren, wie die Gesetze auf die Landschaft wirken, resp. Anstoss dazu geben (juristische Fleissarbeit), vgl. F – H (erste Analyse)  D3 Lobbying bei Politikern  D4 SIA-interne Klärung der SIA-Position  D5 Proaktives Ausarbeiten Gesetzesentwürfe  D6 Einbringen der SIA-Position in jede Vernehmlassung  D7 Einsitznahme in Arbeitsgruppen: Der SIA-Vertreter muss die Position des SIA vertreten	BGU gibt Auftrag  BGU gibt Auftrag  GS BGU und Vorstand  Div. AG mit Fachvereinen BGU und GS  Koord./Mandatierung durch GS	Projekt, SIA-Dokumentation Forschungsprojekt (ev. KTI)  Positionspapier  Projekte
E. Vollzug aller landschaftsrelevanten Bestimmungen (Gesetze, VO, Weisungen, Erläuterungen, Rundschreiben, etc.) ●	E1 Lobbying in der Verwaltung (da diese die VO erarbeiten)  E2 Weiterbildung (Verwaltung, SIA Mitglieder)  E3 Einflussnahme auf Personalpolitik (um Unterbesetzung relevanter Ämter zu korrigieren)	Vorstand, GS und Sektionen  Koordination und Inhalte durch BGU  Vorstand, GS und Sektionen	Behörden-gespräche  FORM, Angebote Partnerverbände Behörden-gespräche
F. USG (Umweltschutzgesetz): Die Bewertung der Landschaftsqualität ist in der UVP/UVB zu stärken	F1 SIA-intern die Bedeutung und Weiterentwicklung UVP klären  F2 Sensibilisieren der Mitglieder  F3 Vorschlag Änderung / Ergänzung des BAFU-Handbuchs zum UVP, wenn nicht ausreichend: Revision USG analog A1 – A4	Vorstand  BGU  BGU	Positionspapier  TEC21  Projekt
G. LWG (Landwirtschaftsgesetz): Die Bewertung der Landschaftsqualität ist in	G1 Lobbying bei der Verwaltung	Vorstand, GS, Sektionen, Fachvereine	Behörden-gespräche

der DZV (Direktzahlungsverordnung) zu stärken ●			
H: NHG (Natur- und Heimatschutzgesetz): Die Bewertung der Landschaftsqualität ist bei raumrelevanten Projekten zu stärken	<p>Präzisierung Gesetzestext in NHV bezüglich Landschaftsqualität (v.a. auch ausserhalb geschützter Landschaften):</p> <p>H1 SIA-interne Klärung der SIA-Position</p> <p>H2 Proaktives Ausarbeiten eines Gesetzesentwurfs</p> <p>H3 Einbringen der SIA-Position in jede Vernehmlassung</p> <p>H4 Einsitznahme in Arbeitsgruppen: Der SIA-Vertreter muss die Position des SIA vertreten</p>	<p>BGU und Vorstand div. AG mit Fachvereinen BGU und GS</p> <p>Koord./Mandatierung durch GS</p>	<p>Positionspapier</p> <p>Projekt</p>

**3. Finanzströme und Direktzahlungen**

**Glossar Finanzierung von Projekten:**

- Revitalisierungsprojekte
- Hochwasserschutz
- Pärkeprogramme
- PRE
- Schutzwaldpflegeprojekte
- Waldpflege im Wald
- Biodiversitätsmassnahmen im Wald
- Naturschutzprojekte
- NHG
- Historische Wege etc.
- Wanderwege, Tourismus
- Infrastrukturprojekte
- Energie, Kraftwerke, etc

Massnahme	Massnahme SIA	Wer?	Wie?
A. Förderung multisektoraler Projekte: Grundlagen und Konzeption für übergeordnetes Planungs- und Projektierungsinstrument Landschaftsgestaltungsprojekte „LGP“ unter Einbezug / Optimierung der finanziellen Ströme bereitstellen  Siehe auch Massnahme zu Multisektorielle Planungen und Projekte	Ausarbeitung einer Musterplanung	BGU	Projekt
B. Langfristige Trägerschaft für Umsetzung und Bewirtschaftung ●	Musterreglement	BGU	Projekt
C. Koordination der E-Infrastruktur in Landschaftsgestaltungsprojekte (LGP)			
D. Wettbewerb und Prämierung für E-Infrastruktur	Leitfaden Ausschreibung / Durchführung SIA	BGU	Projekt
F. Analyse der Erholungsaktivitäten: Erhebung der Nutzerbedürfnisse und Auswertung			
G Koordination der Besucherströme durch LGP			
H. Kontrolle / Monitoring			

**Glossar Investitionshilfen + Direktzahlungen:**

- Finanzielle Förderung der Landwirtschaft
- Beiträge Bund + Kantone
- Einzelbetriebliche Massnahmen / gemeinschaftliche Massnahmen
- Anreize und Steuerungs- / Lenkungssystem

**Direktzahlungen:**

- Kulturlandschaftsbeiträge
- Versorgungssicherheitsbeiträge
- Biodiversitätsbeiträge
- Landschaftsqualitätsbeiträge
- Produktionssystembeiträge

Massnahme	Massnahme SIA	Wer?	Wie?
Optimierung / Koordination der unterschiedlichen Planungsinstrumente	-		
LQP-Projekte auf Landschaftsstrategie abstimmen (funktioniert schon gut)	-		
Information und Zusammenarbeit mit landwirtschaftlicher Beratung	-		
Optimierung Lenkungswirkung der Direktzahlungen auf LQ über AP	-		

**4. Kulturlandfläche und dessen Bewirtschaftung**

**Glossar Kulturland**

- Landwirtschaftliche Nutzfläche LN
- Produktionsfläche (ohne Sömmerungsgebiet)
- Fruchtfolgeflächen

**Glossar Bewirtschaftung:**

- Intensivlandwirtschaft
- Extensivlandwirtschaft
- Biodiversitätsförderflächen

Massnahme	Massnahme SIA	Wer?	Wie?
A. Direktzahlungen / Anreizinstrumente schaffen / erstellen ●	A1 Sicherstellen, dass Ziele gemäss Erfolgslogik bei den Direktzahlungen berücksichtigt sind (z. B. Landschaftliche Wirkung einer Hecke)	BGU initiiert	Forschungsprojekt Wirkungsanalyse, Ergebnis: Checkliste für Fachleute SIA
B. Strukturverbesserungsmassnahmen: - Landmanagement - Melioration - Biodiversitätsförderfläche - Projekte regionale Entwicklung - Ökonomiegebäude	B1 Bei Gesamtmeliorationen unterstützen, dass ein Landschaftsplan (im Sinne der Landschaftsgestaltung) gemacht wird: Anregungen geben, Leitfaden erstellen resp. bestehende Leitfäden entsprechend überarbeiten	Vertreter BGU zusammen mit suissemelio	Dokumentation / Merkblatt, Leitbild moderne Meliorationen
C. Schaffung neuer regionalen Naturparks und Biosphärenreservaten	C1 Überzeugungsarbeit / Polit-Lobbying leisten (Motto: es braucht mehr regionale Naturparks)	Sektionen	Behördensprache
D. Inventarflächen mit Bewirtschaftungsverträgen sichern / abgelden	Vgl. Hebel „Planung“	-	-

**5. Sondernutzungsfläche und deren Bewirtschaftung**

**Glossar:**

- Deponie, Materialabbaufächen, Auffüllung, Rekultivierung
- Intensivlandwirtschaft (Gewächshausbau etc)
- Reitplatz
- Bergbahnen
- Anlagen (Pisten, Bike Trails, Seilparks, Rodelbahnen)
- Solar-, Windenergieanlagen
- Golfplatz

Massnahme	Wer?	Wie?
Umfassende Interessenabwägung fordern (Standortevaluation) (vgl. Hebel Multisektorielle Planungen und Projekte, Massnahme C)		
Einbetten der Bauten und Anlagen in die Landschaft (Ästhetik) optimieren: gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Thema Landschaftsästhetik durch Landschaftsarchitekten und Architekten ●●●●●●	BGU zusammen mit BGA	An einem BGU-Tag
Ästhetik der Objekte selber: klare Rahmenbedingungen / Kriterien fordern	BGA	
Weiterbildung zum Thema Landschaftsästhetik anbieten		
Bewilligungen durch eine Kommission (nicht durch Einzelperson)		
Rückbau (vgl. Hebel Multisektorielle Planungen und Projekte)		



## 6. Gewässerfläche und deren Bewirtschaftung

### Glossar

- Gewässerraum in Ausdehnung und Gestaltung (Festlegung)
- Gewässerrevitalisierung
- Hochwasserschutz / -bauten
- Revitalisierung Auengebiete
- Bauten zur Energiegewinnung
- Grundwasserschutz

Massnahme	Massnahme SIA	Wer?	Wie?
A. Gewässerraum Ausscheidung und Gestaltung soll die Landschaft aufwerten	A1 Eigene Position finden A2 Lobbying für angepasstes Anreizsystem (DZ/BAFU aus Topf Revitalisierung)		
B. Hochwasserschutzbauten landschaftsverträglich gestalten	B1 Erarbeiten eines Merkblattes für Planer		Merkblatt
C. Bauten zur Energiegewinnung landschaftsverträglich gestalten	C1 Erarbeiten eines Merkblattes für Planer C2 Best Practice: Beispielsammlung		Merkblatt
D. Grundwasserschutz	D1 Synergien in der Gesamtplanung berücksichtigen		

## 7. Waldfläche und deren Bewirtschaftung

**Glossar** Fläche, auf welcher Wald festgestellt worden ist

- In der Regel bestockt
- In Ausdehnung geschützt
- Unter Waldgesetz, nicht unter RPG
- Waldentwicklungsplan statt Richtplan

Bewirtschaftungsformen: Holzproduktion, Schutz vor Naturgefahren, Biodiversität, Erholungswald

Massnahme	Massnahme SIA	Wer?	Wie?
A. Umsetzung: statische Waldgrenzen einführen in Gebieten mit zunehmender Waldfläche (Revision Richtplan!) ●●●	A1 Lobbying bei kantonaler Politik und Verwaltung		
B. Ersatzaufforstungen in Fruchtfolgefleichen (+ übriges wertvolles Kulturland) verhindern FFF schützen (RPG III!) WaV anpassen / Spielraum heute nutzen ●●●	B1 Bei Vernehmlassungen einbringen B2 Lobbying bei Politik und Verwaltung		

## 8. Naturschutzflächen und deren Bewirtschaftung

### Glossar

A. Hochmoore, Flächen ohne Bewirtschaftung („gottgegeben“) -> keine Rolle des SIA

B. Flächen mit Bewirtschaftung (inkl. Direktzahlung)

Massnahme	Massnahme SIA	Wer?	Wie?
A. NS-Flächen sollen am richtigen Ort, in der richtigen Ausdehnung in der richtigen Qualität vorhanden sein -> NS-Flächen in Gesamtplanung integrieren ●	A1 Konzeptionelle Fachdiskussion führen über Naturschutz  A2 Richtlinie erstellen Vgl. auch Hebel Planung (5. Klärung des Umgangs mit Inventaren (Vorwirkung von Inventaren und anderen Grundlagen, rechtliche Fragestellungen))		

## 9. Soziokulturell sensibilisieren

Massnahme	Massnahme SIA	Wer?	Wie?
A. Image des Begriffs „Landschaft“ verbessern Adressaten: Politiker und Verwaltung Image Kampagne ●●●●	A1 Sicherstellen, dass Landschaft im Projekt „Zukunft Bauwerk und Lebensraum Schweiz“ gut integriert ist  A2 Weiterbildung SIA-FORM  A3 Top-Thema Landschaft (zeitlich begrenzte Themen beim SIA)	Vorstand  BGU Vorstand	
B. Bewusstsein schärfen, Wissen über die eigene Landschaft vermitteln. Informationen über die Landschaft sammeln und zur Verfügung stellen Adressaten: Bevölkerung via SIA-Mitglieder		Fachvereine mit BSLA, BGU	
C. Zugang zu und Nutzen von Landschaft fördern / ermöglichen (Erfahrungen mit Landschaft, Entdecken von Landschaften) Adressaten: Planungsbehörden (Städte, Gemeinden) ●●●	C1 – C3 = A1 – A3  C4 Werkzeuge bereitstellen  C5 Best Practice (TEC 21 Artikel), SIA Website (z. B. „das innovativste Landschaftsprojekt des Monats“), Tram Plakate		
D. Wissensvermittlung in Bildungseinrichtungen Idee: Methode Social Mapping nutzen, um Landschaft zu bewerten	Vgl. „Spacespot“ Projekt als Idee, aber neu mit Thema Landschaft		
Sensibilisieren auch im Rahmen der Nachwuchsförderung			
Sensibilisieren auch im Rahmen der Ausbildung von Architekten und Ingenieuren			
Systematisches Monitoring der Landschaftsveränderung			

## 7 Ausblick und weiteres Vorgehen

**Das Engagement des SIA für eine nachhaltige Gestaltung der Landschaft muss sich darauf konzentrieren, in den Bereichen Vielfalt, Landschaftsqualität, Wahrnehmung der Landschaft und Erholungswert eine Verbesserung zu erzielen, ohne die Anliegen der Produktion aus den Augen zu verlieren. Für das Gelingen sind umfassende und methodisch korrekte Interessenabwägungs- und adäquate Partizipationsverfahren zwingend notwendig.**

Nach Abschluss der Workshops hat der BGU Rat an seiner Sitzung vom 1. Juni das weitere Vorgehen besprochen und die nächsten Schritte beschlossen.

1. Die wichtigsten Punkte (Management Summary) des vorliegenden Arbeitspapiers sollen dem Vorstand des SIA zur Kenntnis gebracht werden.
2. Der Vorstand soll dafür sorgen, dass die Anliegen zur Landschaft im Projekt Zukunft Bauwerk und Lebensraum Schweiz die notwendige Beachtung erhalten.
3. Der Vorstand soll die Ausarbeitung eines Positionspapiers zum Engagement des SIA beauftragen. Dazu ist eine Begleitgruppe aus Mitgliedern des BGU und des BGA Rats zu bilden.
4. Die BGU priorisiert die Massnahmen und nimmt die Umsetzung von ein bis zwei Massnahmen in ihr Arbeitsprogramm und Budget für 2016 auf. Prioritärer Handlungsbedarf zu dem die BGU Grundlagen und Hilfestellungen schaffen kann, ist bei den **multisektoriellen Planungen und Projekten**.

## **8. Schlussbemerkungen**

Das gewählte Vorgehen mit den moderierten Workshops hat sich bewährt. Mit der Methode Netmapping konnten die Zielgrössen, die Hebel und die Wirkungszusammenhänge identifiziert werden. Daraus wurden konkrete Massnahmen abgeleitet.

Neben diesen Resultaten hat für die Mitglieder der Arbeitsgruppe im Verlauf der Workshops ein wichtiger Diskussionsprozess stattgefunden, der zu einer inhaltlichen Klärung und einem gemeinsamen Verständnis geführt hat.

In einem nächsten Schritt muss die BGU zu den Massnahmen Projekte spezifizieren und mit konkreten Projekt- und Ressourcenplänen hinterlegen. Darüber hinaus muss die BGU sicherstellen, dass das Thema Landschaft im SIA die ihm zustehende Bedeutung bekommt und das gemeinsame Verständnis auch über die Berufsgruppe hinaus gefördert wird.